Zeitschrift: Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 90 (2007)

Artikel: Die Gründung der SGU : ein grenzüberschreitender Erfolg der Gründerzeit

Autor: Schnurbein, Siegmar von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117916

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahrbuch Archäologie Schweiz 90, 2007, 13-14.

Siegmar von Schnurbein

Die Gründung der SGU – ein grenzüberschreitender Erfolg der Gründerzeit

Einhundert Jahre Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte! Zu diesem Jubiläum gilt es aus Deutschland zu gratulieren: Das war der erste Gedanke nach der Aufforderung, von Deutschland aus einige Überlegungen zur Verbindung beider Länder beizusteuern, wobei ausdrücklich auch «durchaus kritische» Beobachtungen erbeten waren. Das fällt mir nicht leicht, denn eine Gratulation mit Kritik zu verbinden, passt nach unseren Traditionen und meiner persönlichen Einstellung nicht recht zusammen. Wenn ich der Bitte nach längerem Zögern doch folge, dann geschieht dies wegen der engen Verbindungen, die fachlich und persönlich seit meiner Münchner Studentenzeit zur schweizerischen Kollegenschaft gewachsen sind. Unvergesslich ist mir der Auftakt dieser Beziehungen, die 1965 bei einer Exkursion des Münchner Instituts für Vor- und Frühgeschichte in die Schweiz unter Leitung von Joachim Werner und Günter Ulbert begonnen haben.

Blickt man aus Anlass des einhundertjährigen Jubiläums von Deutschland aus zurück, dann ist die Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte im Jahr 1907 insofern bemerkenswert, als in jenen Jahren zunächst der West- und Süddeutsche Verband für Altertumsforschung (1900), dann die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts (1902) und der Nordwestdeutsche Verband für Altertumsforschung gegründet worden sind (1905). 1909 folgte dann noch Gustav Kossinna's Deutsche Gesellschaft für Vorgeschichte. All diese Gründungen spiegeln das sprunghaft anwachsende, breite Interesse an diesem Forschungsfeld, das in beiden Ländern dank der genannten Initiativen schliesslich auch zu selbständigen Fachinstituten an den Universitäten führte.

Wie eng die persönlichen Verbindungen zwischen der Schweiz und Süddeutschland damals gewesen sein müssen, zeigt die Tatsache, dass der West- und Süddeutsche Verband vom 20.–22. April 1906 in Basel seine Jahrestagung abhalten durfte. Von Anregungen, die für die schweizerische Initiative davon ausgegangen sein könnten, ist in dem Bericht über die Gründung der Schweizerischen Gesellschaft nichts geschrieben: Aktenstudium würde aber gewiss die guten fachlich-kollegialen Verbindungen erkennen lassen, die bekanntlich weit ins 19. Jahrhundert zurückreichen. Sie zeigten sich viele Jahre später wiederum bei den Einladungen an den West- und Süddeutschen Verband, 1980 nach Baden im Aargau und 1981 nach Basel; 2007 ist Basel erneut der Tagungsort anlässlich der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte. Traditionsgemäss nehmen regelmässig bei den Tagungen in Deutschland zahlreiche schweizerische Gäste teil. Dabei ist besonders daran zu erinnern, wie häufig schweizerische Freunde sogar als Sprecher der deutschen Arbeitsgemeinschaften gewählt worden sind! Da in früheren Jahren (1925) die Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte sogar offiziell in Deutschland getagt hat, sollten beide Seiten erwägen, ob dies nicht wieder einmal sinnvoll sein könnte. Zugleich sollten wir Deutschen viel öfters zu den schweizerischen Tagungen reisen!

Im Einladungsbrief wurden verschiedene Themen genannt, von denen ich nur zu wenigen Stellung nehmen möchte. Zunächst zum Stellenwert der Publikationen: Blickt man auf die lange Liste der herausgegebenen Bände, so sind der enorme Fleiss und die sorgfältige Redaktion nur mit grossem Respekt zu würdigen. Das Jahrbuch gehört für mich zu den wichtigsten europäischen Zeitschriften der Ur- und Frühgeschichte, wird man doch auf beste Weise über die laufenden Fortschritte der Forschung in der Schweiz informiert. Es ist das unverzichtbare, die drei grossen Sprachgebiete zusammenhaltende Fachorgan und aus diesem Grunde für Europa wichtiger, als die kantonalen Zeitschriften. Eine Anregung sei gestattet: Zahlreiche, international bedeutende archäologische Forschungen werden von der Schweiz aus im Ausland durchgeführt. Wer nicht ganz gezielt danach sucht, erfährt davon nur durch Zufall. Über diese weit gespannten Kooperationen und ihre wichtigsten Ergebnisse zusammenfassend in einer Art Forum des Jahrbuches informiert zu werden, würde gewiss nicht nur in Deutschland sehr begrüsst werden, würde es doch das Profil der schweizerischen Archäologie bedeutend erweitern. Der neue Titel «Archäologie Schweiz» stünde dem nicht im Wege.

Ganz besonders zu würdigen sind die beiden mehrbändigen Editionen «Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz» und «Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter». Solche Übersichtswerke sind gerade aus der Sicht der Nachbarn höchst erwünscht. Für Deutschland dürfte ein Vergleichbares kaum gelingen; die Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte hat es innerhalb weniger Jahre sogar zweimal geschafft. Die Zweisprachigkeit der meisten Bände (deutsch-französisch) ist für die Kollegenschaft auch deshalb besonders willkommen, weil die ein-

Ein Blick über die Grenze: G. Fingerlin erläutert den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der GV 1985 die Reste der römischen Villa von Grenzach BRD. Foto G. Mayer, Suhr.

schlägigen Fachausdrücke sehr sorgfältig übersetzt sind und damit einem Fachwörterbuch gleichkommen; Teile sind dankenswerterweise auch italienisch. Die Schweiz bildet damit eine sprachliche Brücke, die für die Verständigung von grossem Wert ist.

Gefragt wurde sodann nach der «Bedeutung der Schweizer Archäologie in Ihrem Forschungsbereich». Wenn ich hier für die sog. Provinzialrömische Forschung sprechen darf, dann sind es für mich die Grabungen in Vindonissa, die in den letzten Jahren einen überaus erfreulichen Aufschwung genommen haben und in vielen Aspekten erneut zum Prüfstein für die Legionslagerforschung geworden sind. Es sei dabei an die Gründung der Gesellschaft Pro Vindonissa vor 110 Jahren und deren enorme Ausstrahlung für die Forschung und die Öffentlichkeit erinnert. Die in vielen Details «unkanonische» Gliederung der Innenbebauung dieses Lagers warnt eindringlich davor, aus Teilbefunden einer Lagerbebauung Modelle zu entwerfen. Die grundsätzliche Individualität jedes archäologischen Fundplatzes wird hier beispielhaft deutlich, und dies sollte vor dem Hintergrund des scheinbar so einheitlichen Bildes des römischen Heeres aus methodischen Gründen auch in anderen Bereichen der Archäologie beachtet werden.

Besonders viele Anregungen gingen in vergangenen Jahren von den intensiven Forschungen und Publikationen zu Augst aus, die zusammen mit jenen zu Avenches und Lausanne für die höchst ertragreiche Stadtforschung stehen. Zu diesem international so lebendig gewordenen Themenfeld hat die Schweiz einen überproportional grossen Beitrag geleistet.

In methodischer und organisatorischer Hinsicht übergreifend wichtig ist der schweizerische Beitrag zur Erforschung der römischen Keramik. Elisabeth Ettlinger ist es zu verdanken, dass die Rei Cretariae Romanae Fautores aus einem «Vereinli» zu einem, das ganze Römische Reich umspannenden, enorm effektiven Arbeitskreis geworden sind, in dem sich, man möchte fast sagen traditionsgemäss, schweizerische Kolleginnen besonders engagieren.

Dankbarkeit für die vielen fachlichen Anregungen und für die kollegialen Freundschaften, Respekt vor der grossen, integrativen Leistung der «Archäologie Schweiz» und die besten Glückwünsche für die zweiten einhundert Jahre sende ich aus Frankfurt am Main in die Schweiz!

Siegmar von Schnurbein
Schneckenhofstrasse 29
D-60596 Frankfurt am Main